

Retrogranden aufgefrischt

Der Hammer
Die Zeitung der
Alten Schmiede
Nr. 125, 4.23

Markus Köhle

Konzept, Organisation, Moderation

102. Autorenprojekt
der Alten Schmiede

Seit Jänner 2022 findet in der Alten Schmiede das Autorenprojekt *Retrogranden aufgefrischt* statt, das von Markus Köhle kuratiert und moderiert wird. Im Mittelpunkt stehen österreichische Dichter*innen des 20./21. Jahrhunderts, deren Werk jeweils von Gegenwartsautor*innen mit unterschiedlichen literarischen Ansätzen beleuchtet, weiter- oder umgeschrieben wird.

Für diese *Hammer*-Ausgabe hat Markus Köhle gemäß dem Elfriede-Gerstl-Motto »planvoll und chaotisch« einen Lese-Parcours durch fünf *Retrogranden*-Abende gestaltet und dafür einige der eigens für die Veranstaltungen entstandenen Texte zusammengetragen. *Zweitwohnsätze in Luxusworten* betitelt er seine kommentierte, formal vielfältige Textcollage mit Beiträgen von Peter Clar, Mike Hornyik, Ilse Kilic, Tara Meister, Fabian Navarro und Nika Judith Pfeifer.



Zweitwohnsätze in Luxusworten

Markus Köhle

Wie Elfriede Gerstl, Hansjörg Zauner, Joe Berger, Adelheid Dahimène und Christian Ide Hintze in einer *Hammer*-Ausgabe unterbringen? Wie die hinzukommenden Bearbeitungen von den an den Veranstaltungen beteiligten Autor*innen?

Ich lese mich kreuz und quer durch Originale und Antworten und versuche gleichzeitig einen Einleitungstext zu schreiben. Ich sammle Zitate, mögliche Anfänge und Anknüpfungen und freue mich, dabei über folgende Aussage Elfriede Gerstls zu stolpern: »Eine Sammlung wächst, wie ein Text wächst. Es lässt sich nicht alles vorherbestimmen oder vorherplanen. Es wächst planvoll und chaotisch. Immer beides zugleich.«

Planvoll und chaotisch. Das gefällt mir. Daran werde ich mich halten. Das muss das Motto dieser *Hammer*-Ausgabe sein. Planvoll und chaotisch sammeln und nicht zu viel erklären, aber neugierig machen.

Sammeln zieht sich als Motiv durch viele Texte Elfriede Gerstls. Ist schreiben sammeln?, frage ich mich und Elfriede Gerstl antwortet: »Ich weiß es nicht. Ich behaupte auch, daß ich das so wie andere Anstrengungen einem Mangel verdanke, daß das eine Kompensation ist, wenn man sehr lange das Gesammelte entbehrt hat und dann in einem Übermaß das Entbehrte sammelt. Wieso hab ich denn so viele Schuhe eingekauft, nachdem ich jahrzehntelang keine Schuhe kaufen konnte oder nur ganz selten oder mit zu kleinen Schuhen gehen mußte. Das Sammeln, das Reden-Dürfen, das Anhäufen von lang entbehrten Gegenständen – ich hab das schon wörtlich genommen, das Sammeln ist keine Metapher.«

Im Folgenden also ein paar Text-Schuhe, die sich auch ohne in einen Abend des Projekts *Retrogranden aufgefrischt* eingebunden zu sein, tragen lassen und mit denen das Veranstaltungsformat auch kontextlos eine gute Figur macht. Zum Beispiel **Ilse Kilics** Gedicht über eine gemeinsame Woche mit **Adelheid Dahimène** in Wels, wo diese 2009 zusammen mit dem Medienkulturhaus Wels eine Veranstaltung mit dem Titel *What you really need* programmierte:

mein gedicht über what you really need,

das sammeln und wie alles alles war

schlaf nicht ein neben deinen wünschen
oder doch, schlaf ein
es sind ja nur die unerfüllten, die bleiben
die anderen stehlen sich davon
erfüllt und ohne bitterkeit
wie ein leises hüsteln, vorbei
oder also ein schlummertrunk
eine entdeckung im traum

what you really need

unsere fahrräder transportierten
was zu transportieren war, also uns
wollschweine, filzstifte, papier
die werkstatt des medienkulturhauses reparierte
eine lampe. oder war es ein reifen
und adelheid war da
täglich wie geht's euch
uns gings gut

what you really need

in meinem nacken saß damals die angst
eine krebserkrankung lag hinter mir
ich wollte nicht viel sagen, aber
ich sagte viel

und fritz sagte
und ines sagte
und adelheid sagte
und der befund sagte telefonisch: gesund what you really need

der befund war ein zeitdokument
ohne gewähr
wir alle
wussten nicht
noch nicht noch so gar
nicht, dass der titel der veranstaltung
das leben bedeutet
nämlich what you really need

die veranstaltung
eilte
der zeit ein stück
weit weit voraus
und würde sich
zur wiederholung anbieten
eine hommage an adelheid
und eine hommage an what you really need

das black horse beherbergte uns
mit tisch, sessel und bett
bier
glück
suppe
leben
adelheid schnitt zwiebel
wir zeichneten unter tränen schweine
auf papier what you really need

im kleinen zoo lebten die richtigen
schweine hängebauch vielleicht
lächelten sie
überhaupt lächeln
für sich selbst
ein stück kuchen sein
ich kürzte ab und sagte
vielen dank und what you really need

ich kann nicht aufhören mit
brauchen und wirklich
sagte ich neulich: brot und rosen (ein zitat)
zehnmal brot und neunmal rosen vielleicht
neunmal brot und achtmal rosen
ich weiß nicht wiederholung
brot rosen brot rosen brot brot brot
rosen brot brot wiederholung what you really
really really

need.

Ilse Kilic, *1958, gem. mit Fritz Widhalm seit 1984 Teil des Fröhlichen Wohnzimmers. Prosa, Lyrik, Songs, Zeichnungen, Filme; seit 2019 Präsidentin der GAV. Zuletzt: *Fadenspannung. Eine Verbündung* (2021).



Im Rahmen der Veranstaltung *Retrogranden aufgefrischt* am 15.12.2022 befassten sich **Ilse Kilic**, **Dominika Meindl** und **Nika Judith Pfeifer** mit der Lyrikerin, Roman- und Jugendbuchautorin **Adelheid Dahimène** (1956–2010). Diese war ab 1991 als freiberufliche Werbetexterin und Schriftstellerin tätig und organisierte u.a. das Literaturprogramm im *alten schlöhof wels*. Publikationen (Auswahl): *Indie Underground* (1997), *Buttermesser durch Herz. Fügungen* (2005), *Blitzrosa Glamour. Gedichte* (2009), *Rauchernovelle* (posthum 2011).

»bier / glück / suppe / leben«, so schreibt man ein Gedicht. »Wie schreibt man ein Gedicht?«, fragt Elfriede Jelinek im Nachwort von Elfriede Gerstls *Lebenszeichen* (Droschl, 2009), um fragend zu antworten: »Indem man der Müdigkeit, der Trägheit der Worte den eigenen Willen aufzwingt?« Möglicherweise auch so. Ob Gedichte Antworten, Fragen oder etwas ganz anderes sein wollen, frage ich **Peter Clar** und er schreibt für **Elfriede Gerstl**:

wozu (noch) gedichte (schreiben)

vermutlich

um spuren zu hinterlassen
um etwas auszusagen, auszudrücken
um mädchen zu imponieren (damals)
um frauen zu imponieren (heute)
als widerstand gegen den tod

bestimmt nicht

um spuren zu hinterlassen
(kleine ringe auf dem tisch
und dann die löcher im teppich)
um etwas auszusagen, auszudrücken
um mädchen zu imponieren (damals)
(da doch besser gitarre spielen lernen)
um frauen zu imponieren (heute)
als widerstand gegen den tod
(vielleicht als ein abfinden damit
schreiben ist sterben lernen, ilse aichinger)

vielleicht also doch

um spuren zu hinterlassen
(wenn mir 2, 3 sätze gelingen,
dann habe ich das gefühl
meine existenz wäre nicht völlig absurd)
um etwas auszusagen, auszudrücken
(gedichte müssen nicht argumentieren,
aber sie können
umkehrung des vorgeschriebenen)
um mädchen zu imponieren (damals)
um frauen zu imponieren (heute)
als widerstand gegen den tod
(wie mythos von sisyphos)
oder weil es einfach nur schön

Die Veranstaltung zu **Elfriede Gerstl** (1932–2009) fand am 8.3.2022 mit den Autor*innen **Peter Clar**, **Anna-Lena Obermoser** und **Herbert J. Wimmer** statt. Sie bildete den Auftakt des Autorenprojekts. Elfriede Gerstl überlebte als jüdisches Kind die NS-Zeit in mehreren Verstecken. Nach einigen Semestern des Medizin- und Psychologiestudiums veröffentlichte sie ab 1955 u.a. scharfsinnige und genau beobachtete Gedichte, szenische Prosaminiaturen, Hörstücke, Textansichtskarten und analytische Essays. Fünfbändige Werkausgabe im Literaturverlag Droschl (2012–2017).

Peter Clar, *1980; Schriftsteller, Literaturwissenschaftler, Mitbegründer der Poesiegalerie. Zuletzt u.a.: *Schneller, höher und so weiter. Fakten, Fanwissen, Fiktionen zu den Olympischen Sommerspielen 2021* (mit M. Köhle, 2021).

Schön. Schön ist schon allerhand. Damit lässt sich arbeiten. In alter Zettelgedicht-Manier wurde bei der Veranstaltung zu **Christian Ide Hintze** unter anderem folgendes Gedicht verteilt:

Das wird ja immer schöner

(nach »Widerhall des Schweigens« von Christian Ide Hintze)

Auch wenn der Regen fällt, wirst du nicht schöner
Auch wenn der Regen fehlt, wirst du nicht schöner
Du bist nicht schöner, du bist nicht stiller, du bist vorbeier

Nichts ist vorbeier als du
Nein, nichts ist vorbeier als wir
Du bist mein Vorbeiertänzer im Bierglassturm

Auch wenn das Bierglas halbvoll ist, wirst du nicht schöner
Auch wenn das Bierglas halbleer ist, wirst du nicht schöner
Ein Bier ins Gesicht geschüttet, stünde dir gut

Aber wer kann sich das beim Krügelpreis von € 4,90 schon noch leisten?,

fragt **Markus Köhle**

Im Mittelpunkt des Abends am 24.1.2023 stand der Zettel-poet, transmedial agierende Dichter und langjährige Leiter der *schule für dichtung* **Christian Ide Hintze** (1953–2012), der u.a. Installationen, Songs, Audio-, Video- und Performance-Gedichte sowie Zettel-, Plakat- und Buchtexte verfasste. Werke (Auswahl): *Zettelalbum. Straßentagebuch, Flugzetteltexte, Briefe von Passanten* (1978), *Die goldene Flut. 129 Gedichte* (1987), *nantzn. asemantic performance poetry 1989–2009* (DVD, 2009), *hu. theaterstück / sample-partitur & übungen* (2011). Das vielfältige Werk des Autors wurde von **Orhan Kipcak** – unter Mitwirkung von **Stefanie Wolff** – und **Fabian Navarro** in die Gegenwart geholt.

Doch nicht alles schön. Schon gar nicht in der Politik. Schon auch ganz schön verkriselt, die Gegenwart, die Gesellschaft. Schon auch ganz und gar nicht märchenhaft schön. Oder etwa doch? Weil märchenhaft ohnehin nicht schön, sondern ganz schön grausam ist?

Für **Joe Berger** hätte die Gegenwart Stoff genug für ein ganzes Märchenbuch über die Slimfitten und Message-Control-Gierigen geboten. **Mike Hornyik** hat das an dieser Stelle für ihn übernommen. Sein Märchen heißt:



Basti Babylon oder Das Tischlein deckt sich nicht für alle gleich – noch ein Märchen

Wie lang ist das jetzt her? Lang oder kurz?

Egal, Märchen gelten für immer.

Also passt auf, hier ist das Märchen von Basti Babylon.

Basti, der war immer schon um seine Erscheinung bemüht. Vor allem um die Erscheinung im Mittelpunkt des Geschehens. Weil das Geschehen, das wird von den Siegern bestimmt und er hielt sich immer schon für einen Siegertypen.

Jeden Tag frühstückte er mit seinen Eltern und die Mutter sagte ihm: »Du bist ein Siegertyp, Basti.« Der Vater sagte nichts.

Viel mehr als das Gesicht über der Zeitung oder das Gesicht über der Kaffeetasse oder das Gesicht über dem Glas Rotwein sah er selten vom Vater. Der musste ja im Büro sein oder in der Vinothek, der Bar, dem Restaurant oder der Sauna, dort eben, wo die wichtigen Entscheidungen für die Zukunft gefällt wurden.

Eines Tages rief er seinen Sohn zu sich:

»Basti, komm, es wird Zeit.«

Sie setzten sich an den Esstisch.

»Du hast nie Hunger gehabt, immer standen hier die köstlichsten Speisen, es hat an nichts gefehlt. Dafür hast du nichts geleistet.«

Eine Pause.

»Und ich auch nicht. TISCHLEIN, DECK DICH!«, rief der Vater im Kommandoton eines Bundesheerausbildners, der seine Homosexualität verheimlichen muss.

Plötzlich erschienen die wunderbarsten Köstlichkeiten auf dem Tisch, wie von Zauberhand und nur ein paar Momente später war im Übermaß gedeckt.

Basti versuchte, seine Fassung zu bewahren. Vergebens: »Oida, Papa! Was ist das? Fuck, Oida, wie oag?!«

»Das ist unser Familiengeheimnis. Dieses Tischlein hört nur auf uns. Solange du gut darauf aufpasst, wirst du nie Hunger leiden müssen. Du gibst nur das Kommando. Und wenn du nichts mehr hinunterschlucken kannst, sagst du: »Genug ist genug« und alles verschwindet. Aber Vorsicht: Das Tischlein deckt sich nicht für alle gleich.«

Kurze Zeit später starben Vater und Mutter und Basti erbe alles. Auch das zauberhafte Tischlein. Seine Zeit war gekommen.

Jedes Frühstück war ein Breakfast for Champions, jedes Abendessen ein Dinner for Winner und wenn es ein Äquivalent davon für Mittagessen gibt, dann war es auch das jedes Mal.

Erst nach und nach entdeckte Basti, was sein Vater gemeint hatte, als er sagte, das Tischlein würde sich nicht für alle gleich decken.

Waren Frauen zu Gast, deckte das Tischlein auf den weiblichen Plätzen zum Beispiel um knapp 20 Prozent weniger ein. Auch wenn Basti sich lange weigerte, das zu glauben.

Als Arbeiter seine neue Küche einbauten und er sie zum Essen einladen wollte, erschien auf deren Plätzen nur jeweils eine Tasse Filterkaffee. Da rempelte er das Tischlein an und flüsterte »Bemüh' dich.« ... woraufhin neben jeder Kaffeetasse eine Dose Schwächerer auftauchte.

Bei einem Geschäftsessen in Bastis Wohnung nahm einer der CEOs einen Mitarbeiter mit. Auf dessen Platz erschien beim Essen nur eine Scheibe Brot. Und alle fühlten sich schlecht.

Besonders unangenehm war eine Situation mit der Familie aus dem Erdgeschoss von Bastis Gebäude. Immer wenn sie sich am Gang begegnet waren, hatten sie kurz geplaudert. Basti hatte dann zum Beispiel gefragt: »Sads scho g'impft, jo? Jo?« oder »Hobts scho gessn, jo? Jo?«.

Eines Tages schüttelten sie bei dieser Frage traurig den Kopf. »Harter Monat«, erklärte die Familienmutter.

»Na, kumt's mit auffe, jo? Jo? Ich zaubere euch etwas.«

Oben angekommen setzten sich alle an den Tisch und Basti rief: »TISCHLEIN, DECK DICH.«

Doch nichts passierte.

Verunsichert sah sich die Tischgemeinschaft an.

Noch einmal: »TISCHLEIN, DECK DICH.«

An Bastis Platz erschienen ein Tenderloin Steak, eine Schüssel Trüffelrisotto, Kaviarbröte, ein Lachsfilet, eine Flasche Champagner auf Eis und eine ganze Sachertorte.

Am restlichen Tisch erschien eine Kartoffel.

»Tischlein ...«, flüsterte Basti und gab dem angesprochenen Artefakt einen kleinen Tritt.

Es erschien eine zweite Kartoffel.

»Na schau. Mahlzeit!«, sagte ein zufriedener Basti Babylon.

Doch die Familie wirkte auch nach beiden Kartoffeln unzufrieden und verabschiedete sich peinlich berührt. Wieder fühlte sich Basti schlecht.

Lange überlegte er, wie man solche Situationen verhindern könnte. Was könnte man dagegen tun, dass manche weniger zu Essen bekamen als er?

Für ihn gab es nur eine logische Lösung: Solche Leute auf keinen Fall mehr einladen. Fortan aß Basti nur noch mit CEOs, Großverdienern und Dachgeschossmenschen: slim fit, fat wallet, kleine Fische nur noch im Sushi, danke Martin.

Nie fühlte er sich schlecht und jedes Frühstück war wieder ein Breakfast for Champions, jedes Abendessen ein Dinner for Winner und jedes Mittagessen auch sowas.

Er fuhr die Siegerstraße entlang mit seinen Anzugfreunden und die Ohren schlackerten im Fahrtwind. Von kleineren Rückschlägen wie der Geburt eines Sohnes ließ er sich nur kurzfristig aufhalten. Und das Tischlein deckt sich immer noch mit prächtigen Speisen.

Und hier könnte das Märchen zu Ende sein.

Doch halt: Wer schlägt denn da die Türe ein? Mit Wut im Bauch und einem Beil?

Mit eiserner Willenskraft – wie sie nur echter Hunger schafft? Das Erdgeschoss hat sie ausgespuckt. Die unteren Stöcke sind aufgerückt

Ein Schlachtruf, der sie alle schmückt: Der Kuchen, der ist groß genug

Und sie hacken und sie hacken weiter. Vom Tischlein bleibt nur ein Haufen Scheiter

Den zünden sie mit Eifer an, schmieren: »Tischlein, FICK DICH«, an die Wand

Denn solang' manche Tischlein übergehen, ohne Leistung, die dahinter steht

Solang' die 1 Prozent uns übergehen, keinen Platz für uns am Tischlein sehen

Solang' so viele Hunger leiden

Nicht wissen, wo sie übrig bleiben

So lang ist Zeit für Widerstand

Hier herrscht ab jetzt ein Flächenbrand

bis jedes dieser Tischlein brennt

Denn Wir sind mehr als 1 Prozent



Die Veranstaltung am 17.10.2022 stand im Zeichen des aktionistischen Literaten und »Großzelebrators des Spontanen« **Joe Berger** (1939–1991), der neben lyrischen, journalistischen und performativen Arbeiten, u.a. auch als Schauspieler, sowie als Verfasser von satirischen Kurzmärchen mit gesellschafts- und tagespolitischen Anspielungen hervortrat. Joe Berger war 1964 Mitbegründer verschiedener Aktionsgruppen, etwa der *first vienna working group: motion* (darin aktiv W. Bauer, G. Falk, R. Priessnitz). Zu Lebzeiten erschien (u.a.): *Märchen für Konsumkinder* (1977), *Märchen für die Satten und Irren* (1990). Wissenschaftliche, persönliche und literarische Einblicke in sein Werk gaben **Julia Danielczyk**, **Mike Hornyik** und **Gerhard Jaschke**.

2012 bis 2015 machte Lyrik 1% des Umsatzes in der Warengruppe Belletristik aus. 2020 waren es 1,4%. Die Brauunion erhöhte die Bierpreise für Wirte 2023 um 9,5%. Ein gedeckter Tisch macht glücklich. »bier / glück / suppe / leben«. Suppe steht für Grundversorgung und wärmt. Wärme macht glücklich, Lyrik macht glücklich, Bier macht glücklich. Der Plural von Glück ist nicht notwendig. Glück im Singular reicht. Aber, diese Brücke sei **Nika Judith Pfeifer**s Bearbeitungen von **Adelheid Dahimènes** Texten gebaut, in Glücke steckt die Lücke. Hier ein Auszug aus diesen:

6

da ist sie wieder die lücke
im gefriergang des supermarkts WO NIEMAND IST
und schaut auf meinen einkaufszettel
und fragt
sie haben nicht zufällig ..
zeit? man kann sie auch einfrieren

antwort/das gegenüber:
»sry, we've run out of time.
kann sein, dass sie nachgeliefert wird.« es bleibt ein aus den fingerspitzen
getippter satz, als ob er
den körper verlassen hätte: verdammt.

7

satz, in dem ich ein email FOOD RELATED MEMORIES
an lyrikline – poesie ist eine art lebensmittel richte und keine
antwort aber hunger bekomme oder appetit

und denke/jammere
(als hätte man aus einem laufenden fernsehbild mein leben gemacht)
– mein armer, im stich gelassener adoptivkörper
– der nie erreichte pomegranate burger
– bill murray und jahre davor sofiko
– und adelheids apfelstrudel

und sage:
das zimmer muss leer geräumt werden der raum in ordnung gebracht
und der quellende arsch von kim kardashian ist schon okay
bringt clicks
click click und so gegen balenciaga

Nika Judith Pfeifer, *1975; lebt in Wien, Brüssel und Berlin, schreibt Lyrik, Prosa, szenische Texte; Kunstprojekte. Zuletzt: *TUCSONICS* (2019).

Womit wir wieder bei den Schuhen angelangt wären. Ja, Balenciaga-Schuhe sind sehr, sehr teuer. Nichts von Balenciaga will ich mir leisten, aber schreiben über alles. Ich will alles zur Sprache bringen. Denn man kriegt ja so viel zurück von der Sprache. Sprache ist immer für einen da. Alle Welt ist Sprache. Allerweltssprache nicht **Hansjörg Zauners** Ding. Seine Welt sind von außen nach innen gestülpte Wortlöcher und von innen nach außen gestopfte Satzpfropfen. Das macht anders dicht. Zauners Sprache dichtet anders. Zauners Sprache tickt anders. Zauner trickst die Sprache aus. Zauner führt sie uns vor, die Sprache. Lässt uns zuschauen dabei, wie er sie hopsgehen lässt, die Sprache, die hatscherte. Zauner bitet, mit bunter Brille und im rosa Overall, zum Sprachtanz im Chelsea. He-reinspaziert in Zauners Wortkosmos. »die zunge dreht sich und verliert einige wörter. die bilder sind auch kameras die alles aufsaugen. ein versuch ist immer ein loch in der sprache«, heißt es in *JOLLY* (Droschl, 1999). **Tara Meister** lässt nicht nur Worte zappeln und ein rosa Overall ist auch ein:

Marzipankleid

Sehe dich im Marzipankleid tanzen, ganz oben, auf dem Mutterkuchen, ganz in dich gewandt. Gewinde durch den Tag und ob das hält, hab ich mir noch gedacht, beim Drehen. Gewinnt der Zeiger. Gehen wir heute auseinander, vor lauter Süßungsmittel. Nochmal, und diesmal lauter, sing mir doch nochmal ins Ohr, dass du die Saftpresse nicht mehr hast. Halt mich nochmal. Aus. Aus sagst du. An sage ich, aber da ist kein Schalter. Ich beiße. Ich weiß nicht, ob der Hund noch fliegt, aus dem Fenster und dann alles geklärt ist. Zärtlich ziehst du das Bett ab und übersiehst die Flecken. Lecker Mandel, Edelmarzipan ganz ohne Zucker, lecker Mantel. Riecht noch jedes Aufwachen nach Rosenwasser, oder das Auslassen bestimmter Worte.

Tara Meister studierte Humanmedizin in Wien, seit Herbst 2022 Literarisches Schreiben am Deutschen Literaturinstitut Leipzig, veröffentlichte in Literaturzeitschriften wie *Lichtungen*, *Erostepost*; szenische Texte, Spoken-Word-Performances.

Hansjörg Zauner versucht alles, um die Löcher der Sprache wenn schon nicht zu stopfen, dann wenigstens aufzuzeigen, aufzugeigen. Ja, Zauner geigt die Sprache auf, Zauner sprachzaubert. Das ist in **Christian Futschers** Beitrag im Blog der Alten Schmiede *Zauberzauner Wortzuckerlhansjörg* (alte-schmiede.at/blog) wunderbar nachzulesen. **Tara Meister** spürt den Wortzauber auch:

versucht augengerümpel aus unseren

belleville-hanoi-nächten zu fischen.

Ein Balzruf frisst sich durch die Nacht und ich schnalze meinen Kaugummi. Am Gehsteig vereinzelte Trauben junger Menschen, die Bauchnäbel zeigen und Pickel verstecken, hängen an Glimmer-Lippen oder Pfandflaschen, haken Nikotin-Tascherln in ihren Mundschleimhäuten fest. Heute sind die Absätze Spateln, um nach rohen Diamanten zu graben oder ein paar Ahnungslose zu pflanzen. Ein Junger startet mich an, seine Schultern walgen so herzlich durch die Nacht.

»Magst schmusen?«, fragt er schüchtern.

»Hab Herpes«, antworte ich.

Spucke den Kaugummi aus, bevor er fad wird.



Schlängle mich rein, Türsteher in schwarz, schwarzer Boden, da leuchtet der Dreck umso mehr, gelbes Garderobenmarkerl, grün das Exit-Schild mit dem abstrahierten Mankerl, das wegläuft. Blau der Rest.

Ich trabe die Treppe runter, dann kommt noch eine Treppe und noch eine Treppe und es wird dunkler. Dancefloors blitzen auf und verschwinden wieder, ich höre hands in the air, ich sehe hands in the air, ich rieche die Abgründe, in die Lippen kippen.

Bleib kurz stehen, bling, bling, bling, vor der Bar eine lange Schlange, jemand singt, dass das Leben kurz ist. Einer torkelt vorbei, hält sich am Kristallglas fest. Ein Blick, der sich anfühlt, als würde mir wer in die Augen speiben. Tropische Früchte auf Eis, weiße Menschen und Schweiß über tätowierten chinesischen Schriftzeichen.

Noch weiter runter, tiefer rein, das Gelände verschwindet irgendwann und ich bin alleine. Unten, endlich, ein kleiner runder Raum, mit einem Quadratmeter Wiese für mich. Nackte Füße auf frischem Gras. Nur die Glühbirne und ich und die Wände entlang dröhnt schwach von oben der Bass.

Ich mach die Augen zu, ich weiß, irgendwo ist der Erdkern. Auf die Zehenspitzen, den Kopf schütteln, die Wimpern schütteln, die Arme strecken, die Decke stemmen, die Beckenschaukeln wenden, die Wirbelsäule zwirbeln.

Tanze und frage mich, wie viele andere tanzen unbemerkt unter uns?

Der Veranstaltungsabend am 28.3.2022 setzte sich mit den experimentellen Spracharbeiten des »sinzeichenschmelzers« **Hansjörg Zauner** (1959–2017) auseinander. Das vielschichtige literarische und künstlerische Werk des in Wien und Obertraun lebenden Autors und Herausgebers der 1988–1998 erscheinenden Zeitschrift *Solande* umfasst Prosa, konkrete Poesie, Fotografie, Film (Super-8), visuelle Arbeiten und Ausstellungen. Zahlreiche Buchpublikationen (u.a.): *Das Falten der Zahlen*, *Worte*, *Abstände*. *Gedichte*, *Fotos*, *Zeichnungen* (1986), *die tafel schreibt*. *Gedichte* (2012), *Sie ist im Lieblingssong mit Skistöcken als Lächeln hängen geblieben* (2013), *99.144 gedichtnasenlöcher schießen auf mich bis alles passt* (2016). **Christian Futscher**, **Jopa Jotakin** und **Tara Meister** präsentierten Text-Bearbeitungen.

Es geht um die unbemerkt unter uns Tanzenden, um die zu wenig bemerkt unter uns Schreibenden. Geschichte wird gemacht, wird geschrieben. Wir können jene in den Mittelpunkt rücken, die es verdient haben. Wir können Geschichte und Sprache aktiv mitgestalten. Sprache wird neuerdings auch gemacht, künstlich erzeugt. ChatGPT ist in aller Munde. Künstliche Intelligenz, die Text generiert und sich an allem bedient, was im Internet zu finden ist und was nicht im Internet zu finden ist, gibt es bekanntlich nicht. Oder doch? Jedenfalls können Bots und Computerprogramme schon erschreckend viel. **Christian Ide Hintze**, der Mitgründer der *schule für dichtung*, hätte sicher eine Freude an dieser Entwicklung. **Fabian Navarro** ist da mitten drin. Er schreibt Programme, die wiederum Texte schreiben. Er ist Autor und Programmierer und gewissermaßen Dirigent seiner Bots. Was dabei herauskommt, wenn er seinem Lyrik-Bot *Eloquentron3000* den Auftrag gibt, ein Geburtstagsgedicht für die *schule für dichtung* zu verfassen, ist hier zu lesen:

Fabian Navarro, *1990; Autor, Kabarettist, Poetry-Slammer. Sein aktuelles Projekt *Eloquentron3000*, ein Bot, der Gedichte schreibt, lässt sich auf Instagram verfolgen und wurde u.a. im Technischen Museum Wien ausgestellt. Zuletzt: *Miez Marple und die Kralle des Bösen*. Roman (2022).

schule für dichtung

gemeinsam mit dir scrollen, helfen und feiern wir
die torte ist nicht retransloziert
möge dein knochen noch lange durchhalten
du hast dir ein lufthauch gewünscht
alles gute zum geburtstag schule für dichtung
gemeinsam mit dir tanken, bimmeln und feiern wir
möge dein schmecken noch lange durchhalten
für dich soll es ohrwürmer regnen
selbst rene descartes feiert mit
alles gute zum geburtstag schule für dichtung
gemeinsam mit dir podcasten, navigieren und feiern wir
bleib so graziös

Graziös bleiben, auch ein guter Lebensrat. Die Grazie ist eine der drei Göttinnen der Anmut. Camenae sind Göttinnen der Dichtkunst. Die Venus ist die Göttin der Liebe und der Schönheit. Sappho war keine römische Göttin, sondern eine antike griechische Dichterin, die von **Christian Ide Hintze** in seinem Gedichtband *Die goldene Flut* (Kiepenheuer & Witsch, 1987) hymnisch verehrt wurde. Liebe, Schönheit, Verehrung – drei große Schlagworte, die das Veranstaltungsformat *Retrogründen aufgefrischt* zusammenfassen. *Eloquentron3000* hat abschließend auch noch ein Liebesgedicht für die *schule für dichtung* generiert:

meine lippen auf deiner brustwarze
nicht, du herzensanrede
nicht, du herzensverkehrsorange
tau auf augen und brüste
sag mir noch einmal wie galant ich bin
du bist so schön wie ein urin
ich habe dich so lieb
du bist so schön wie ein hallodri
halt mich noch einmal so effizient
du bist so schön wie ein bächlein
mein herz schlägt nur für dich, schule für dichtung
so konsequent und patent
liebesmagen
du bist so schön wie ein antikrot
so gnädig und bekannt
momente voller herzeleid und fernweh
halt mich noch einmal so gesund
du bist so schön wie eine kunst
meine lippen auf deinem schmollmund
du bist so schön wie eine lärche
ich liebe dich mit meinem hoden und meinem hören
ich liebe dich schule für dichtung
so heldenhaft und mediterran
du bist so schön wie ein empfang
tau auf gelenke und haare
du bist so psychrophil bams!
du bist ein hase
halt mich noch einmal so unverdrossen
ich liebe deinen lichtblick, deine einsamkeit und deine waldeinsamkeit
meine liebe zu dir ist entschieden



Psychrophil sind kälteliebende Mikroorganismen. Lyrik ist ein Mikrokosmos. *Retrogranden aufgefrischt* feiert Dichter*innen, die sich mehr Gehör verdient haben. Nächste Gelegenheit dazu bietet Dienstag, der 30. Mai 2023.

Markus Köhle, *1975; Autor, Poetry-Slammer. Seit 2001 literarisch, literaturkritisch, literaturwissenschaftlich und auch als Literaturveranstalter aktiv. Seit 2002 veranstaltet er Poetry-Slams. In Auseinandersetzung mit seinem Autorenprojekt *Retrogranden aufgefrischt* konzipierte er nicht nur diese *Hammer*-Ausgabe, sondern verfasste auch einen Text zu Elfriede Gerstls Buch *Spielräume*, nachzulesen im Blog der Alten Schmiede. Zuletzt: *Zurück in die Herkunft. Ein Nabelschau auf zu den Textquellen* (2021), *Das Dorf ist wie das Internet, es vergisst nichts. Roman* (2023).

VORSCHAU:**30. Mai 2023****Dienstag***Retrogranden aufgefrischt***19.00**

//102. AUTORENPROJEKT

Helga Pankratz

aufgefrischt von

El Awadalla**Clara Felis****Andreas Plammer**Lina Neuner
KontrabassMarkus Köhle
Konzept und Moderation**Alte Schmiede**
I., Schönlaterngasse 9**Eintritt frei!**



Programmorschau

//april

Ein Abend für Franz Schuh

Bernhard Kraller
Konzept

//19.4.//

Mittwoch
Teil I

ab 18.00

Alte Schmiede, I., Schönlaterngasse 9

Franz Josef Czernin
Bernhard Kraller
Konrad Paul Liessmann
Thomas Macho
Agnes Palmisano
Franz Schuh
Andreas Teufel

Beiträge

Walter Famler
Moderation

//20.4.//

Donnerstag
Teil II

ab 18.00

Loos-Räume der Wienbibliothek,
I., Bartensteingasse 9/5

Franz Koglmann
Alfred J. Noll
Alfred Pfabigan
Robert Reinagl
Franz Schuh
Peter Strasser
Armin Thurnher

Beiträge

Anita Eichinger
Moderation

//mai

Dichterloh Lyrikfestival 2.-15.5.

Alte Schmiede, I., Schönlaterngasse 9

Michael Hammerschmid
Konzept und Moderation

//2.5.//

Dienstag

Gesellschafts-Panorama
mit Refrain

19.00

Emine Sevgi Özdamar

Ein von Schatten begrenzter Raum

Roman. Suhrkamp Verlag

//4.5.//

Donnerstag

Experimentelle Intimität
und sprachkörperliche
Verwandlung

19.00

Valérie Rouzeau

VROUZ

Poésie. Éditions de La Table Ronde

Michael Hammerschmid
Übersetzung der gelesenen Gedichtauswahl
Isolde Schmitt
Dolmetsch

Anja Zag Golob

dass nicht

Gedichte. Aus dem Slowenischen von Liza Linde
Edition Korrespondenzen

Dreisprachige Veranstaltung
Französisch/Slowenisch/Deutsch

//8.5.//

Montag

Feinstoffliche Konzentration
und sinnlich-politische
Alltagskunde

19.00

Ilma Rakusa

Kein Tag ohne

Gedichte. Literaturverlag Droschl

Mit freundlicher
Unterstützung der

schweizer kulturstiftung
prohelvetia

Tone Škrjanec

Haut

Aus dem Slowenischen von Ann Catrin Bolton
Slovene Writers' Association 2021
Drava Verlag 2023

Marjeta Wakounig
Dolmetsch

Zweisprachige Veranstaltung
Slowenisch/Deutsch

//11.5.//

Donnerstag

Poetopolitische
Gesellschafts-Körper-
Grenz-Erforschung

19.00

Fiston Mwanza Mujila

Kasala für meinen Kaku/

Kasala pour mon Kaku

& andere Gedichte/et autres poèmes
deutsch/französisch. Übersetzt von Elisabeth
Müller. Ritter Verlag

Patrick Dunst
musikalische Mitwirkung

Paul-Henri Campbell

innere organe

Gedichte. Verlag Das Wunderhorn

//15.5.//

Montag

Poetische Schwellen-
und Wort(t)räume

19.00

Ludwig Hartinger

leerzeichen

Aus dem dichterischen Tagebuch 2018-2022
Otto Müller Verlag

E. A. Richter

Fernausdehnung

Manuskript